

# Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

## Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint jeden Freitag. Abonnementspreis 1,- Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

## Redaktion:

M. Obler, Leipzig-Lösung, Lobstädterstr. 1.  
Druck, Verlag und Expedition: Conrad Möller, Schkeuditz.  
Redaktionsschluss: Dienstag.

## Insertion.

Für die dreigespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Inhalt:

Hannover. — Zur Generalversammlung in Hannover. — Einigungsversuche zwischen dem Senefelder-Bund und dem Lithographen-Bund. — Bekanntmachungen. — An die Generalversammlung. — Barmen-Cöln. — Der dritte internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1905. — Korrespondenzen: Berlin V, Dresden, Dresden II, Leipzig III. — Anzeigen. — Eine Meinung. — Eine neue Art Organisation. — Ein ernstes Wort an alle Rechtsschutz-Verbänder. — Feuilleton. — Rundschau.

## Hannover.

Wenn diese Zeilen in die Hände der Kollegen gelangen, sitzt bereits ein Teil ihrer Vertreter, die Delegierten der Lithographen, in erster Beratung zusammen, um über praktische und taktische Fragen des Spezialberufs zum Wohle der Gesamtheit zu verhandeln; während die grössere Mehrzahl der erwählten Delegierten im Begriff steht, dem Tagungsort unserer Generalversammlung zuzueilern.

Nicht der Wille war es, der vielfach die Organisationen veranlaßt, gerade zum Auferstehungsfest, beim Herannahen des Frühlings die Samenkörner für das weitere Gedeihen der Verbände in den Boden zu legen, sondern entgegen aller Voraussetzung, ein hartes eisernes »Muss«, das uns zwang, nach nur zweijähriger Unterbrechung unsere Vertreter zusammenzurufen. Und doch soll, unbekümmert darum, daß eitle Verblendung versuchte die natürliche Entwicklung unseres Organisationsbaumes zu verhindern, auch uns das Frühlingsmorgen, das in der Feier des Osterfestes von Alters her liegt, eine gute Vorbedeutung für die gegenwärtigen Beratungen sein.

Waren es bisher vorwiegend taktische Fragen, hinauslaufend auf die wirtschaftliche Besserstellung der Kollegenschaft, die unsere Generalversammlungen beschäftigten, so treten solche bei der gegenwärtigen Tagung, obwohl sie in reicher Fülle vorhanden sind und der Erledigung harrten, die ihnen werden muß, dennoch gegenüber der einen Generalfrage. »Die fernere Gestaltung unserer Organisation« weit zurück. Mit rauher Hand, veranlaßt durch die Quarttreiberereien einzelner, hat die Justiz durch einige für den gewöhnlichen Sterblichen unverständliche Urteile in unser gewerkschaftliches Vereinsleben eingegriffen. Ein Eingriff, der weit über die nächstbeteiligten Kreise Sensation hervorgerufen und die Begriffe über den bisherigen Rechtszustand arg in Verwirrung gebracht hat. Es gilt nun, unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit eine Basis zu geben, die mit dem gegenwärtigen Rechtsstandpunkt im Einklang steht.

Vor drei Jahren in Dresden ein Aufatmen, daß endlich der Gedanke der einheitlichen Organisation der Verwirklichung näher rückte und in demselben Jahre die Generalversammlung des Senefelder-Bundes, die beinahe einstimmig die langersehnte Verschmelzung beschloß; es folgte dann vor 2 Jahren auch in den Ostertagen die definitive Festlegung der Verschmelzung und die schlichte Auflösung der bisheriger Organisation.

Endlich nach mühseliger, jahrelanger Arbeit eine einheitliche Organisation; endlich als Vorbedingung für kommende Kämpfe, eine festgeschlossene Phalanx der Berufsgenossen.

Zwei Jahre, eine kurze Spanne Zeit in der Geschichte einer Berufsorganisation, und doch ereignisreicher für uns als das vorhergehende Jahrzehnt. Der bisher propagierte Tarifgedanke war zurückgetreten, weil man auf seiten der Unternehmer unseres Berufes kein Verständnis dafür fand: desto mehr drang die Gehilfenschaft auf Verkürzung der Arbeitszeit, höhere Entlohnung, infolge wirtschaftlicher Teuerungsverhältnisse und Regelung des Lehrlingswesens ohne Tarif, und ihrer Stoßkraft gelang es denn auch, an vielen Orten Verbesserungen zu erreichen. Jetzt war der Augenblick gekommen, wo die Unternehmer einsahen, welche gefährliche Bedeutung für sie die einheitliche Gehilfenorganisation besaß und da ihnen an Ruhe und Frieden im Gewerbe, in einer Zeit höchsten wirtschaftlichen Aufschwungs lag, hielten sie die Zeit für eine Tarifgemeinschaft gekommen und boten ihrerseits der nun geeinten Gehilfenschaft einen Tarif an. Es soll hier nicht näher auf den Inhalt des angebotenen Tarifs eingegangen werden; es ist allbekannt, daß das geringwertige Angebot abgelehnt wurde, aber eine naheliegende Frage muß im Anschluß an das Vorhergesagte dennoch aufgeworfen werden und zwar die, »ob nicht mancher Prinzipal aus den nachfolgenden Ereignissen die ernste Lehre gezogen hat, daß es besser gewesen wäre, den Gehilfen bei den Tarifverhandlungen annehmbarere Vorschläge zu machen und ob die fast unschätzbaren Verluste, die die Unternehmer erlitten haben, auch nur im unglücklichen Einklang stehen, mit einem verhältnismäßig geringen Mehrangebot, das sie zweifellos machen konnten, um zu einem Tarife und damit zu Ruhe und Frieden im Gewerbe zu gelangen.« Bei der Gehilfenschaft war selbstverständlich der Wille vorherrschend, nach Scheitern des Tarifs die erreichten Verbesserungen möglichst auf alle Betriebe auszudehnen, was zur Folge hatte, daß es in einigen größeren Städten zu Streiks kam, denen die Unternehmer eine Riesenaussperrung entgegensetzten. Die Aussperrungsbewegung hat uns zur Evidenz gezeigt, was eine festgeschlossene Gehilfenorganisation zu leisten vermag; sie hat bewiesen, daß innerhalb unserer Kreise ein Opfermut vorhanden ist, der die schwersten Stürme zu überwinden vermag.

Ein neuer Sturm kam für den Bestand unserer Organisation, das Urteil des Reichsgerichts. Die Generalversammlung in Hannover ist vor eine hohe Aufgabe gestellt, vielleicht vor die höchste, vor der je eine Generalversammlung gestanden hat. Es gilt nicht nur Kritik zu üben an dem Vergangenen, es gilt nicht nur die Waffen zu prüfen für die kommenden drohenden Stürme, sondern diesmal gilt es, von Grund auf eine Veränderung zu treffen, die unsere Organisation vor Zufälligkeiten bewahrt, wie sie im Reichsgerichtsurteil vom De-

zember vorigen Jahres enthalten sind. Die Diskussionen und Polemiken der jüngsten Vergangenheit haben die Klärung nicht gebracht, die dem Willensausdruck der Gesamtkollegenschaft entspricht und deshalb ist die Verantwortung derer um so größer, die nun berufen sind, den einzuschlagenden Weg festzulegen.

Es mag von manchem Kollegen als bedauerlich angesehen werden, daß eine Klärung und Einheitlichkeit der Anschauungen nicht vor der Generalversammlung herbeigeführt werden konnte, weshalb von verschiedenen Orten eine weitere Vertagung derselben gewünscht wurde; aber einer weiteren Vertagung hätte eine Aussprache von Vertretern vorangehen müssen, die man wieder nicht als so kompetent angesehen hätte, als eine offizielle Generalversammlung und außerdem mußte die Eigenartigkeit, Neuheit und Schwierigkeit des zu lösenden Problems notwendigerweise zu auseinandergehenden Meinungen führen, die erst in eingehender Beratung durch die Generalversammlungsvertreter geklärt werden können, sollen und müssen.

Heraus müssen wir aus dem vorhandenen Dilemma, und wir werden herauskommen. Die Generalversammlungs-Delegierten sind zum größten Teil auch die Väter der durch die Presse bekanntgegebenen Vorschläge; sie werden für die Durchführbarkeit ihrer Anträge die treffendsten Beweise ins Feld führen können, und um deswillen wird, wie noch immer bisher, die Einheitlichkeit des Wollens zu dem ersehnten Ziele führen.

Mögen in begrifflicher Lebhaftigkeit immerhin die Geister aufeinanderplatzen, mag hier und da ein schweres Wort fallen, man wird, das setzen wir voraus, sich immer der Sachlichkeit bewußt bleiben und getragen von dem Gedanken, daß jeder im Interesse des Ganzen nur das Beste will, zum alles befriedigenden Ziel gelangen.

Erwartungsvoll und mit Vertrauen blicken die organisierten Kollegen auf diese Generalversammlung, die in bezug auf das zu schaffende, alle vorhergehenden an Wichtigkeit übertrifft; erwartungsvoll sehen unsere ausländischen Bruderorganisationen der ferneren Gestaltung der Organisation entgegen, die für sie bisher als Muster galt; ebenso sind auch die gesamten deutschen Arbeiterverbände darauf gespannt, welchen Ausweg aus dem Labyrinth der Verband finden wird, den sie im vergangenen Jahre, als seine Kasse gesperrt war, so wirkungsvoll unterstützten. Aber nicht nur die vorgenannten, sondern auch diejenigen, die in falsch verstandenem, egoistischen Interesse den jetzigen Zustand und damit die Notwendigkeit einer prinzipiellen Auseinandersetzung herbeigeführt haben, sehen erwartungsvoll mit sehr gemischten Gefühlen dem Resultat von Hannover entgegen. Mit erhöhtem Interesse aber gegenüber unseren bisherigen Generalversammlungsbeschlüssen warten die Unternehmer auf das Resultat der Verhandlungen; sie besonders glauben mit Bestimmtheit für sich eine Zeit

heranreifen zu sehen, in der die Gehilfenschaft in nutzlosem Zwiſt zu einem regellosen Haufen wird, der nicht inſtande iſt, ihrem Uebermut ſtandzuhalten; aber ſie werden ſich wie bisher arg getäuſcht ſehen. Mögen in Hannover die Würfel fallen wie ſie wollen; immer werden die Vertreter darauf bedacht ſein, den Kollegen zum Schutz ein feſtes Bollwerk gegen Unternehmervillkür zu errichten. Wo ſteht der Feind, wird nach wie vor die Frage ſein, nach der wir unſere Marſchroute beſtimmen. Ein Ganzes, wie immer entſchieden werden mag, dem geſchloſſenen Feind entgegenſtellen; wird immer unſere erſte und höchſte Aufgabe ſein.

Sinnt hin und her, zerquält Euch Herz und Hirn, Sucht auf und ab nach allen Troſtesgründen; Es wird nicht Einer hinter ſeiner Stirn Die Löſung anders als im Ganzen finden! Hier geht der Arbeit hoffnungsvoller Pfad, Hier weht die Fahne, unter der wir ſtreiten, Die uns geführt zu fruchtbarer Tat, Und die uns ferner ſoll zu Siegen leiten! Drum wie ein Friedenszeichen aufgehüßt Sei leuchtend ſie ob allem Bruderzwiſt.

So ſoll das Oſterfeſt, wie der Frühling nach dem Winter, ein Auferſtehungſfeſt für unſere Organisation werden zu weiterem Blühen und Gedeihen.

In dieſem Sinne rufen wir unſeren Delegierten in Hannover und allen, die mit uns denken zu:

**Fröhliche Oſtern!**

**Zur Generalverſammlung in Hannover ſind aus nachbenannten Städten folgende Delegierten gewählt:**

- Berlin: Dähn, Hagen, Haas, Hoffmann, Steindruck.
- Barthel, Domnik, Lange, Mäiler, Lithogr.
- Baumann, Schneiderei, Chemigraphen.
- Dressler, Lichtdrucker.
- Wünnerlein, Kupferdrucker.
- Wrykopf, Tapetendrucker.
- Leipzig: Matthes, Mählinghaus, Pfeiffer, Steindruck.
- Czech, Reimert, Lithographen.
- Köhler, Schubert, Chemigraphen.
- Mäiler, Lichtdrucker.
- München: Anspann, Lithograph.
- Görliß, Chemigraph.
- Wassermann, Steindruck.
- Dresden: Graf, Lithograph.
- Leinen, Steindruck.
- Rädel, Lichtdrucker.
- Nürnberg: Albert, Lithograph.
- Pöhler, Steindruck.
- Würzburg: Meier, Steindruck.
- Hamburg: Rudolf, Lithograph.
- Ulrich, Lichtdrucker.
- Stuttgart: Bauknecht, Lithograph.
- Mutschke, Chemigraph.
- Frankfurt: Müller, Lithograph.
- Neu-Isenburg: Jehnicke, Steindruck.
- Hannover: Bratke, Lithograph.
- Evert, Steindruck.
- Breslau: Forchmann, Lithograph.
- Bautzen: Gärtner, Steindruck.
- Chemnitz: Röhring.
- Offenbach: Neumann.
- Darmstadt: Swasner.
- Heilbronn: Niemeyer, Lithograph.
- Augsburg: Gilden.
- Lahr: Richter.
- Karlsruhe: Rothweiler, Steindruck.
- Niederselztz: Reusch.
- Zeit: Windau, Lithograph.
- Magdeburg: Mössinger, Lithograph.
- Saalfeld: Meles-Durst.
- Altwater: Zappe, Steindruck.
- Frankfurt a. O.: L. Linke, Lithograph.
- Rheydt: Müllers, Steindruck.
- Aachen: Graf.
- Bielefeld: Scheele, Lithograph.
- Lübeck: Briemaler, Chemigraph.
- Barmen: Corrinth, Lithograph.
- Bremen: Stauffer, Steindruck.

**Einigungsversuche**

zwischen dem „Senfelder-Bund“ und dem „Lithographen-Bund“.

Das Nebeneinanderbeſtehen zweier Organisationen, die im Grunde das gleiche Prinzip verfolgen, ſich aber gegenseitig oft beföhdeten, iſt für jeden Gewerkschaftler eine traurige Erſcheinung. Darum wird es die Kollegenschaft mit Genugthuung begrüßen, daß die General-Kommiſſion der Gewerkschaften zum 17. März eine Konferenz mit den Vorſtänden des „Senfelder-Bundes“ und des „Lithographen-Bundes“ nach Berlin einberief, die den Zweck hatte, eine Einigung der beiden Verbände herbeizuföhren.

Die dort geföhrtten Verhandlungen, die natürlich nur einen inſormatoriſchen Charakter haben konnten, laſſen eine Einigung als wohl möglich erſcheinen.

In einer Verſammlung des „Lithographen-Bundes“, welche am 18. März in Leipzig ſtattfand, referierte der Vorſitzende dieſes Verbandes, Kollege Herſt, über die in Berlin abgehaltene Konferenz. Seinen durchaus ſachlichen Ausführungen nach deckten ſich die Leitsätze zur Einigung des „Lithographen-Bundes“ mit denen unſeres Verbandes, nur in Fragen der Unterſtützungskasse des „Lithographen-Bundes“ konnte noch keine Verſtändigung erzielt werden. Dem Sinne nach wiedergegeben, wurden folgende Sätze aufgeſtellt:

„Gründung einer Gewerkschaft, der beide Verbände beitreten, — Zentralkommiſſion der Lithographen — Sektionsbildung derſelben — und die ſich hieraus ergebenden weiteren Einrichtungen in betreff von Kaſſengeſchäften etc.“

Während nun der „Lithographen-Bund“ ſeine Unterſtützungskasse in der jetzigen Weiſe weiterbeſtehen laſſen will, ſchlägt der „Senfelder-Bund“ folgendes vor: Uebernahme der Mitglieder des „Lithographen-Bundes“ mit einem Kopfermögen von 10 Mk.; das übrige Vermögen ſoll zu einer Zuſchußkasse für die Lithographen-Sektion verwendet werden. Es wurde die Abmachung getroffen, dieſen Vorſchlag in den Verſammlungen des „Lithographen-Bundes“ diskutieren zu laſſen; damit die Kollegen jedoch ihre eigenſte Meinung zum Ausdruck bringen, ſollen ſich die Vertreter jeder Einwirkung auf die Verſammelten enthalten, — der Referent handelte demgemäß. — Der „Lithograph“ ſoll als ein Teil in der „Graph. Preſſe“ erſcheinen. Ein zweiter Redakteur, der ſich hierzu nötig macht, ſoll ſeine Redaktions-tätigkeit nebenbei ausüben und muß ein Lithograph ſein, um die im Lithographen-Beruf auftauchenden Fragen richtig behandeln zu können. — Herſt ſieht nach der eventl. Einigung als weiteres Ziel die Gründung einer „Graphiſchen Union“. — Die gewerkschaftliche Idee muß in den Vordergrund geſtellt werden. — Die Kollegen, die ſich nur gewerkschaftlich organiſieren wollen, für die Unterſtützungszweige aber kein Intereſſe haben, ſollen, aus idealiſtiſchen Gründen, der Unterſtützungskasse beizutreten, nicht gezwungen werden; hingegen müſſen die nur auf Unterſtützung bedachten Kollegen zugleich der Organisation angehören. Herſt hofft, daß die Unterſtützungseinrichtungen nicht Grund geben werden, den Faden der Verſtändigung wieder abreißen zu laſſen.

In der Diskuſſion ſprachen ſich ſämtliche Redner für die gewerkschaftliche Verſchmelzung aus. Alle wünſchen aber auch das Weiterbeſtehen der Unterſtützungskasse des „Lithographen-Bundes“ in ihrer jetzigen Weiſe.

**Bekanntmachungen.**

**Zur Anſuknfterteilung.**

Bei jedem Stellungswechſel ſind nach § 29, Abs. 1 des Statuts vorher Erkundigungen einzuziehen, ſonſt keine Unterſtützung. Bei jeder Anfrage iſt genau der Beruf und über was Anſukunft verlangt wird, anzugeben. Die Anſukunftkarte darf an andere nicht weiter gegeben werden.

Die Anſuknfterteiler haben dieſe Anfragen mit den Anſukunftkarten ſofort zu beantworten.

Die Unterſtützungszuſchüſſer haben alle ſtatutiſchen Unterſtützungen ſofort in das Mitgliedsbuch einzutragen und ohne Vorlegung eines ſolchen und der Reiſekarte, keine Unterſtützungen auszuſzahlen.

Limbach i. S.: In Firma E. Lange wurde die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden verkürzt. Bezahlung der geſetzlichen Feiertage und 25% Zuſchlag für Ueberstunden bewilligt.

Niederselztz: Differenzen beigelegt, Sperre aufgehoben.

**Gesperrt:**

**Für Lithographen und Steindruck:**

- Aachereleben.
- Altwater. In Firma Tielsch & Co., Porzellanfabrik, ſind Differenzen ausgebrochen. Kündigung iſt eingereicht. Zuzug fernhalten.
- Berlin. Der gegneriſche Arbeitsnachweiser bei S. Hermann iſt für Lithographen und Steindruck geſperrt. Die Sperre wird der im § 16 des Streik-

reglements bezeichneter Sperre gleichgeſtellt. Zu-widerhandelnde haben Auſſchluſſ zu gewärtigen.

Dresden. Die Glasgrabplattenfabrik O. Nedwig in Radebeul bei Dresden.

In Firma H. C. Steinmüller ſind Differenzen ausgebrochen. Kündigung iſt eingereicht. Zuzug fernhalten.

- Elberfeld. Emallierwerk H. Peters.
- Leipzig. Chemigraphen vor Engagement Erkundigungen einziehen.
- Merseburg. Firma Oörling.
- Mügelin. Briefumschlagfabrik Winter & Sauer.
- München. Anton Bernsdorf.

**Für Chemigraphen iſt geſperrt:**

- Berlin. Edm. Gaillard, Graphiſche Geſellſchaft.
- W. Greve, Thedran & Krauſhaar, F. Hellemann, Münder, Paul Schahl, Illustrations-Zentrale, Baudouin.

Chemnitz. A. Jällich.

Kötschenbroda. Mittelbach.

Stuttgart. Oebr. Röſſic.

Stellungnahme in dieſen Firmen zieht den Verluſt der Mitgliedschaft nach ſich.

**Ausland.**

**Chemigraphen!**

Streik oder Auſſperrung exiſtiert in dieſem Fache nicht in Schweden, aber ſeit dem jetzt erfolgten Anſchluſſ der Chemigraphen an den Buchdruckerverband (Typografiſka Förbundet) verſuchen hieſige Prinzipale die Engagements ausländiſcher Arbeitskräfte. Wir ordnen jetzt unſere Arbeitsverhältnisse. Kollegen, bedenkt die lange Reiſe nach Schweden. Auſkunft erteilt Kemigrafiſka Sektionens Styrelse, Adr. Typografiſka Förbundet, Jakobsgatan 22 A., Stockholm.

**An die Generalverſammlung.**

Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich ſie erobern muſs.

Verfolgt man die Preſſeſtimmen ſo mancher Kollegen und Körperſchaften, ſo muſs man ſich wundern, wie alte erfahrene Gewerkschaftler durch einen Miſſerfolg vollſtändig aus der Ruhe gebracht werden können. Sie, die bei ihrer Tätigkeit für die Gewerkschaft ſchon ſo manchen Miſſerfolg erlebt haben, ſollten doch daran gewöhnt ſein, daß das, was der Allgemeinheit von Vorteil iſt, von einzelnen bekämpft wird. Und gerade ſie ſind doch die beſten Perſonen, das, was als gut erkannt worden iſt, mit gröſter Zähigkeit zu verteidigen und den Gedanken der Zuſammengehörigkeit weiter zu vertreten und nicht zu bekämpfen. Anſtatt die Wankelmütigen zu ermutigen, tragen ſie durch den Trennung- und Neugründungsantrag nur noch mehr Miſtrauen in die Reihen der Kollegen, und unterſtützen ſo die Tätigkeit der Rechtſchutzvereiner zum Nachteil des Gewerkschaftsgedankens. Würde der Antrag auf Trennung Annahme finden, ſo könnte ſich dieſe Generalverſammlung rühmen, den Boden für eine gelbe Gewerkschaft bereitet zu haben. Wir haben wohl die Einigkeit am nötigſten und wenn wir auch gezwungen ſind, einzelnen Kollegen Konzessionen zu machen, ſo wollen wir doch für die Geſamtheit und die Neueintretenden die Einigkeit wahren und nicht durch eine Generalverſammlung die Kollegen auseinanderreiben. Auf ein Kompromiſſ mit dem Rechtſchutzverein läuft alles hinaus, ob Gegenseitigkeit oder Zuſammenſchluss. Darum hinweg mit allen Trennungsvorſchlägen; denn Einigkeit macht ſtark. Bl.

**Barmen-Cöln.**

Protokoll der auſserordentlichen Bezirkskonferenz für den Agitationsbezirk Barmen-Cöln in Düſſeldorf am 17. März 1907.

Kollege Corrinth (Barmen eröffnete 10<sup>u</sup> Uhr mit kurzer Anſprache die Konferenz. Gruſchke (Düſſeldorf) wurde als Vorſitzender, Vierfers und Unger als Schriftführer beſtimmt. Corrinth gibt dann den Kaſſenbericht der Agitationskommiſſion. Einnahme 487,59 Mk., Ausgabe 88 62 Mk. Einige Zahlſtellen haben keine Beiträge entrichtet. Ueberhaupt wird das Agitationskomité von den einzelnen Zahlſtellern nicht genügend unterſtützt, ſo daß in Anbetracht der Auſſperrung, wodurch ohnehin ſchon eine ungeheure Arbeit zu leiſten war, auch dadurch keine nennenswerte Agitation entfaltet werden konnte.

Eine Diskuſſion über den Bericht wird auf Wuſch des Kollegen Corrinth zurückgeſtellt und er erläutert ſodann den eigentlichen Zweck der Konferenz. Dieſe ſoll Stellung nehmen zu den verſchiedenen Entwürfen für das neue Statut. Corrinth unterzieht die einzelnen Entwürfe einer Kritik und iſt im Prinzip für Trennung von Bund und Verband. Er empfiehlt den Entwurf der Berliner Mitgliedschaften.

Vierfers (Düſſeldorf) iſt ebenfalls für dieſen Vorſchlag, hat aber Bedenken, ob eine Liquidation der Bundeskaſſen ſo leicht zu erreichen ſei, wie die Berliner Kollegen annehmen. Er hält dieſes für ein groſſes Hindernis, ſonſt iſt er mit dem Entwurf durchaus einverſtanden.

Graf (Aachen) war nach Bekanntgabe der Hauptvorſtands-Vorlage durchaus mit dieſer einverſtanden, iſt jedoch durch den Artikel „Sprennpulver“ zu groſſen Bedenken gekommen. Aber gegen den Berliner Vorſchlag ſpricht erſtens einmal, daß kaum

eine 2/3-Mehrheit für die Liquidation zu haben sein wird, und zweitens befürchtet Graf, dass alle unsicheren Elemente durch rege Agitation des Bundes, der ja in seinen Kassen alles das bietet, was unzufriedenen Kollegen verlockend erscheint, nur dem Bunde beitreten werden. Auf diese Weise würden wir uns selbst eine gelbe Gewerkschaft grossziehen.

Stevens (Düren) hat dieselben Bedenken wie Graf, und ist nicht für Trennung der Verbände, sondern tritt für die Vorlage des Hauptvorstandes ein.  
 Corinth (Barmen): Der Leipziger Vorschlag ist im Prinzip nichts anderes, wie der des Hauptvorstandes. Er befürchtet nicht, wie Graf, dass bei Annahme des Berliner Vorschlages der alte Bund dem neuen Verband die Mitglieder entziehen wird, ebenso würde der junge Nachwuchs nur dem neuen Verband zu gute kommen, denn dieser sei weit eher in der Lage eine lebhaftere Agitation zu entfalten, als der Bund. Er ist übrigens überzeugt, dass doch eine 2/3-Mehrheit für Auflösung zu haben sei, indem ja doch die Mitglieder des neuen Verbandes im alten Bund die übergrösse Mehrheit haben werden. Diejenigen Kollegen, die jetzt Mitläufer der 31 sind, werden dadurch, dass ihnen bei einer Liquidation alle Rechte im neuen Verband zugebilligt werden, ganz leicht zu uns herüberziehen sein. Jedenfalls würde bei Annahme dieses Vorschlages eine reinliche Scheidung stattfinden.

Müllers (Rheydt): Der Vorschlag Hannovers ist gänzlich unannehmbar, da den Klägern und ihrem Anhang das ganze Vermögen in die Hände gespielt wird. Er schliesst sich den Bedenken Graf's an betr. den Berliner Vorschlag. Er wünscht keine Trennung und empfiehlt den Entwurf des Hauptvorstandes.

Schlemme (Essen) ist für die Vorlage des Hauptvorstandes. Er befürchtet nicht, dass viele Kollegen der Gewerkschaftskasse fernbleiben und tritt dann für eine nochmalige Verschiebung der Generalversammlung ein, damit in den Mitgliedschaften mehr Klarheit geschaffen werden kann.

Dös (Köln) ist der Meinung, dass die Vorlage des Hauptvorstandes durchaus annehmbar sei. Er hat auch grosse Bedenken gegen den Berliner Vorschlag.

Schwanitz (Bonn) ist zwar im Prinzip für den Berliner Vorschlag, wünscht aber doch, dass ein Ausweg gefunden werde, um eine Trennung zu vermeiden.

Kalbfeisch (Elberfeld) erklärt, dass dies vollständig ausgeschlossen sei, da uns überall das Urteil im Wege ist. Der Vorschlag Hannovers ist allein annehmbar. Bei dessen Annahme müssten die Bundeskassen sofort ihre Beiträge erhöhen, um bestehen zu können. Dieses wird weitaus die meisten bewegen, doch dem neuen Verband beizutreten. Wir wissen dann wenigstens, woran wir sind. Auf jeden Fall soll mit den Rechtsschutzverbändlern Schluss gemacht werden.

Fuchs (Krefeld) ist entschieden gegen den Vorschlag Hannovers. Er rechnet nicht auf einen solchen Idealismus. Nach seiner Ansicht ist die Vorlage des Hauptvorstandes doch das Beste. Auch soll auf der Generalversammlung eine versöhnliche Haltung eingenommen werden, damit eine Trennung nicht nötig sei. Da seine Mandatgeber den Berliner Vorschlag noch gar nicht kennen, ist er auch für eine Verschiebung der Generalversammlung; vielleicht würde dieser Vorschlag ganz neue Ansichten ergeben über die ganze Sache.

Gruschke (Düsseldorf) regt an, ob nicht durch eigenhändige Unterschrift einer Erklärung, worin man das Statut mit allen seinen Konsequenzen für sich als bindend anerkennt, die Möglichkeit gegeben sei, Streikbrecher doch rechtmässig auszuschliessen. Er glaubt, dass auf diese Weise die Befürchtungen des Kollegen Müller-Berlin beiseite geschaffen seien und dadurch der Vorschlag des Hauptvorstandes durchaus annehmbar sein werde.

Stevens (Düren) ist auch für eine derartige Regelung der Schwierigkeiten und ist überzeugt, dass mit dieser unter schriftlichen Anerkennung der Statuten der Vorschlag des Hauptvorstandes allein das richtige sei.

Graf (Aachen) stimmt zu und äussert nochmals dieselben Bedenken gegen den Berliner Vorschlag wie vorhin.

Corinth (Barmen). Es ist sicher, dass wir trotz Unterschrift bei einer ev. Klage doch wieder hereinfallen werden. Er schildert nochmals das Verhalten der Kläger und ihres Anhangs und ist auf keinen Fall für ein weiteres Zusammenarbeiten mit diesen. Schon aus diesem Grunde tritt er für den Entwurf der Berliner Kollegen ein.

Kalbfeisch (Elberfeld) ist auch der Ansicht, dass die Unterschrift gar nichts helfen wird. Er verwirft jedes Kompromiss mit den Rechtsschutzverbändlern.

Schlemme (Essen), ebenso Gruschke (Düsseldorf) halten die Bedenken von Corinth und Kalbfeisch nicht für stichhaltig und sind der Ansicht, dass durch Unterschrift jeder Vertrag, also auch unser Statut für den Unterzeichner rechtsverbindlich ist.

Heitz (Lobberich) glaubt, dass die im Berliner Vorschlag vorgesehene Uebernahme der Kranken, Invaliden und Witwen nicht angängig sei, weil die Kassen des neuen Verbandes dies nicht leisten könnten. Wenn dahingehende Aenderungen nicht durchführbar seien, könnte er sich für den Entwurf nicht begeistern.

Weiter (Solingen): Mit der Unterschrift ist nichts gewonnen, eine neue Klage wirft alles über den Haufen; er spricht sich für Trennung aus, wie der Berliner Vorschlag.

Graf (Aachen) tritt wieder für den Vorschlag des Hauptvorstandes ein, denn eine derartige schriftliche Anerkennung der Statuten ist unbedingt rechtsverbindlich, er sucht dies an einigen Beispielen nachzuweisen.

Viefers empfiehlt dagegen den Berliner Vorschlag unter Berücksichtigung der vorgebrachten Bedenken. Hubert (Gast) zweifelt, dass sich hierfür ein annehmbarer Ausweg finden wird und hält den Entwurf des Hauptvorstandes für das Beste.

Corinth (Barmen) sucht nochmals alle gegen den Berliner Entwurf vorgebrachten Bedenken zu widerlegen und empfiehlt nochmals dringend diesen Vorschlag.

Hierauf tritt eine Mittagspause von einer Stunde ein. Nach Wiedereröffnung ist von Stevens und Graf folgender Antrag eingelaufen:

»Der Generalversammlung wird zur Berücksichtigung überwiesen, dem neuen Statut einen Anhang beizufügen, welcher lautet: Ich erkläre mich mit dem Statut wie hier vorliegend, in allen Teilen und mit allen daraus folgenden Konsequenzen einverstanden und bestätige dies durch meine eigenhändige Unterschrift.«

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Hofmeister (Iserlohn) fragt an, ob nicht auf dieselbe Weise, wie seinerzeit die Buchdrucker die Liquidation der Hilfskassen herbeigeführt hätten, auch für uns ein ähnlicher Ausweg gefunden werden könne.

Gruschke glaubt nicht, dass dies möglich sei, da bei uns die Verhältnisse ganz andere sind.

Der Schriftführer hat inzwischen, den Anregungen der Debatte entsprechend, folgenden Antrag formuliert:

»Die Bezirkskonferenz stellt an den Hauptvorstand den Antrag, die Generalversammlung zu verschieben, damit das gesamte Material in den Mitgliedschaften nochmals einer gründlichen Beratung unterzogen werden kann.«

Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Verschiedene Delegierte wollen hierauf auf Einzelheiten der verschiedenen Entwürfe eingehen.

Corinth ist jedoch der Ansicht, dass man heute eine Verständigung darüber suchen müsse, für welchen Vorschlag man prinzipiell eintreten wolle.

Heitz macht ähnliche Ausführungen und empfiehlt den Entwurf des Hauptvorstandes mit dem Zusatzantrag Steves-Graf.

Inzwischen ist folgender Antrag eingegangen: »Die Bezirkskonferenz empfiehlt den Entwurf des Hauptvorstandes unter Berücksichtigung des Leipziger Entwurfes und des Zusatzantrages Steves-Graf.«

Ein weiterer Antrag, von den Anhängern des Berliner Entwurfes eingebracht, hat folgenden Wortlaut:

»Die Bezirkskonferenz empfiehlt der Generalversammlung den Vorschlag der Berliner Kollegen im Prinzip anzunehmen unter Berücksichtigung des Zusatzantrages Steves-Graf.«

Nach lebhafter Debatte, an welcher sich alle Kollegen, hauptsächlich jedoch Corinth und Graf beteiligen, wird der erste Antrag mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen.

Corinth fragt an, ob er nun nicht in Widerspruch zur Konferenz kommt, wenn er trotzdem für den Berliner Vorschlag stimmen werde in Hannover.

Die Anwesenden sind der Ansicht, dass dies wohl unbedingt jedem Delegierten überlassen sein muss, ob er für diesen oder jenen Entwurf stimmen wolle.

Graf erklärt, wenn man ihm in Hannover seine Bedenken gegen den Berliner Entwurf nehmen könne, selbst er für diesen Vorschlag stimmen werde.

Viefers gibt die Anregung, wenn nichts Befriedigendes zustande käme, ob nicht schon jetzt eine Annäherung an den Buchdruckerverband in Erwägung zu ziehen sei. Ueber kurz oder lang würde diese Frage ja doch an uns heranreten.

Heckel (Wesel) glaubt, dass die Buchdrucker nicht mitmachen werden. Auch Heitz (Lobberich) ist derselben Ansicht.

Hierauf schloss die Debatte über die verschiedenen Statutenentwürfe als Ganzes und es wurden von allen Vertretern die Anträge ihrer Zahlstellen zum Statut erläutert. Die zur Generalversammlung delegierten Kollegen erhielten dadurch reiche Anregungen.

Hierauf wurde der Kassenbericht, des Agitations-Komitees noch einer Besprechung unterzogen, wobei seitens der verschiedenen Zahlstellen noch einige Richtigstellungen und Wünsche vorgebracht wurden. Ebenso wurde der Arbeitsnachweis gründlich besprochen. Corinth gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Beamte, der jetzt doch wohl endlich angestellt werden müsse, für unsern Bezirk auch die Agitation lebhafter gestalten könne, als dies der Agitations-Kommission bisher möglich war. Hierauf wurde die Versammlung um 6 1/2 Uhr geschlossen.

### Der dritte internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1905

I.  
 ist soeben erschienen. Er enthält diesmal Einzelberichte von 13 der dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Länder. Nur Frankreich und die Niederlande haben nicht berichtet. An der Berichterstattung sind beteiligt: England, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Serbien, Bulgarien, die Schweiz, Italien und Spanien. Auch die städtische Gesamtübersicht über

die Gewerkschaftsbewegung ist vollständiger geworden als in den Vorjahren, wenn sie auch noch immer Lücken aufweist. Ueber den Mitgliederstand der Gewerkschaften berichten 12, über die Finanzgebarung 9 Landeszentralen. Das internationale Sekretariat steht ausser den oben genannten 15 angeschlossenen Ländern in Korrespondenz noch mit Nordamerika, Neusüdwaales, Queensland, Südaustralien, Victoria und Japan, sowie mit Russland und Finnland. An Nordamerika und Japan gesandte Zuschriften sind leider unbeantwortet geblieben. In Australien sind Bestrebungen im Gange, eine einheitliche Landeszentrale zu errichten. In Russland bestehen Gewerkschaftszentralen in St. Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa und Charkow, die auch gewerkschaftliche Blätter herausgeben, aber gegenüber der Reaktion einen ebenso schweren als unsicheren Bestand haben. Das Moskauer Organ hat schon mehrmals sein Erscheinen einstellen müssen, ist aber immer wieder unter neuem Titel erschienen. Die Fähigkeit der russischen Arbeiter wird hoffentlich das Gewaltregiment überwinden und eine dauernde Grundlage für eine kraftvolle Gewerkschaftsorganisation schaffen. Erfreulich ist, dass die russischen Organisationen bereits kraftvolle Ansätze zur Vereinheitlichung der ganzen Bewegung aufweisen. Zwei Gewerkschaftskonferenzen haben die Vorarbeit hierfür geleistet. Auf der zweiten Konferenz, die Stellung zum russischen Gewerkschaftsgesetz nahm und die Einberufung eines allrussischen Gewerkschaftskongresses plante, waren Vertreter aus St. Petersburg, Moskau, Warschau, Kiew, Charkow, Odessa, Lodz, Wilna, Nikolajew und Nischni-Nowgorod anwesend.

In Italien bestand eine Landeszentrale in der letzten Zeit mehr dem Nihilismus nach. Erst Ende vorigen Jahres wurde eine neue Zentrale eingesetzt. Eine Erkaltung des internationalen Verhältnisses scheint auch bei den Landeszentralen von Frankreich und den Niederlanden eingetreten zu sein, die beide keinen Bericht einsandten. Die französische Landeszentrale liess sich bekanntlich auf dem letztjährigen französischen Gewerkschaftskongress zu Amiens ermächtigen, die Beziehungen zum internationalen Sekretariat abzubrechen, falls auf der nächsten internationalen Konferenz der Landessekretäre die von Frankreich angeregten Prinzipien (Antimilitarismus, Generalstreik) nicht zur Erörterung gelangen. In den Niederlanden hat sich eine neue Landeszentrale der grössten und bestfundiertesten Gewerkschaften gebildet, die bereits über 2000 Mitglieder zählt, während die alte Zentrale, der im wesentlichen bloss die anarcho-sozialistischen, antipolitischen Gewerkschaften blieben, auf 5000 Mitglieder zusammenschumpfte.

Ueber den beantragten Anschluss der neuen Zentrale an das internationale Sekretariat soll die nächste internationale Konferenz entscheiden. Das National-Arbeitssekretariat (die alte Zentrale), das schon Jahre 1906 Fühlung mit den anarcho-sozialistischen »Freien Vereinigungen« in Deutschland suchte, scheint danach den Zeitpunkt für geeignet zu erachten, sich vom internationalen Sekretariat zurückzuziehen.

Der Bericht des Sekretärs konstatiert eine erfreuliche Entwicklung der internationalen Verbindungen und ein Erstarken der Gewerkschaften in allen Ländern, das zur Hoffnung auf ein festes Schutz- und Trutzbündnis berechtigt. (Fortsetzung folgt).

### Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

### Redaktionschluss Dienstag.

Spätere Eingänge können für die laufende Nummer nicht berücksichtigt werden.

Berlin V. Protokoll der Monatsversammlung vom 20. März 1907. Der Vorsitzende: Kollege Wünnenlein, eröffnete um 8 1/2 Uhr die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Kassenbericht; 2. Stellungnahme zur Generalversammlung; 3. Verschiedenes. Nach Annahme des Protokolls wurde auf Wunsch des Vorsitzenden der zweite Punkt zuerst erledigt. Um die Versammlung von der Notwendigkeit des Statuten-Entwurfes der Kollegen Haas, Müller und Barthel zu überzeugen, erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Barthel das Wort. Dieser schilderte mit den trefflichsten Worten die Verschmelzungsfrage und ihre Beweggründe zu derselben; dass jedoch, laut Reichsgerichts-Urteil, heraufbeschworen durch die 31 Kläger, unser Statut ungültig geworden ist. Selbst der neue Statutenentwurf des Hauptvorstandes sei verwerflich, indem wir vor einer weiteren Annäherung nicht geschützt werden, somit unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit die Hände gebunden werden. Mit dem Entwurf der Kollegen Haas, Müller und Barthel würde allen Indifferenten und Nörglern das Handwerk gelegt werden, beziehentlich Sperrung gewerkschaftlicher Gelder und Lahmlegung der Tätigkeit des Hauptvorstandes für die Gewerkschaft. Selbst die Unterstützungen sind für die Mitglieder gesichert, indem die Gewerkschaft ihre Mitglieder im Bund versichert. Des weiteren weist Kollege Barthel nach, dass bei einer Liquidation des Senefelder-Bundes und Aufbraucherung dessen Vermögen die Gewerkschaft imstande wäre, alle Unterstützungsansätze genau wie im Bund zu leisten, ja selbst die übrig bleibenden Invaliden und Witwen zur weiteren Unterstützung übernehmen

könnte. Mit all diesen Ausführungen, trotzdem Kollege Knopf die Versammlung für den Hauptvorstands-Entwurf überzeugen wollte, erntete Kollege Barthel reichen Beifall und wurden folgende Resolutionen angenommen:

Antrag 1. »Von der Erwägung ausgehend, dass eine Angliederung der Gewerkschaftskasse an die Unterstützungskassen des Bundes nur möglich bleibt unter der Voraussetzung, dass Streikbrecher oder sonstige disziplinslose Elemente in den Reihen der Mitglieder behalten werden müssen, erwartet die Filiale Berlin V des Deutsch. Senefelder Bundes die vollständige Loslösung der Gewerkschaftskasse vom Bund. Mit der dadurch erforderlich werdenden neuen Gewerkschaftsorganisation ist vom Senefelder-Bund ein Gegenseitigkeitsvertrag abzuschließen.«

2. »Die konstituierende Generalversammlung des Verbandes der Lithographen, Steindruckere und verwandte Berufe beschließt: Falls durch Treibereien des Rechtsschutzvereins das Fortbestehen des Bundes in Frage gestellt wird und dieser sich genötigt sieht, zu liquidieren, so verpflichtet sich die Gewerkschaftsorganisation, allen in die Gewerkschaft übertretenden ehemaligen Bundesmitgliedern die im Bunde zurückgelegten Karenzenzeiten voll anzurechnen. Sie verpflichtet sich weiter, allen Invaliden, Witwen und Kranken, die dann noch bezugsberechtigt sind, wenn das Vermögen des Bundes aufgebraucht ist, Kranken-, Witwen- und Invalidenunterstützung nach den statistischen Bestimmungen des Verbandes aus Verbandsmitteln weiter zu gewähren. Den Nur-Krankenkassenmitgliedern des Bundes steht der Beitritt in die betreffende Kasse der Gewerkschaft ohne Zwang zur Mitgliedschaft in den anderen Kassen offen.«

Zu Punkt 2 der Tagesordnung gab Kollege Wünnenlein den Kassenbericht des 4. Quartals 1906 und wird ihm auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Unter »Verschiedenes« wurde der Bericht der Filiale II, Berlin, in No. 11 der Graph. Presse kritisiert. Von keinem Fortschritt in der Organisation könne wohl keine Rede sein, hat doch die Filiale V, Berlin seit Uebertritt um 60 Proz. zugenommen. Auch erklärt der Tarifratsvertreter, dass nur in einigen auf der Tarifausschussung bestimmten Firmen der Minimallohn als Übergang herabgesetzt wurde. Auch muss es heißen, falls diese Firmen dieses Entgegenkommen nicht anerkennen, die Chemigraphen ebenfalls die Konsequenzen ziehen; die Verwaltung wurde beauftragt, diese Angelegenheit zu regeln. Des weiteren teilte Kollege Eggerbrecht mit, dass in München ebenfalls Kupferdrucker im Rechtsschutzverein sind, somit ein gut Teil dazu beitragen, dass es mit der Organisation dort so schlecht vorwärts geht. Ferner wurde angeführt, dass verschiedene Kollegen noch mit der Streik- und Extrasteuer im Rückstand sind, darunter ein früheres Verwaltungsmittglied. Der Vorsitzende teilte mit, dass sich Kollege Schröder bei der Arbeitsvermittlung beneidelt fühlte; es wurde aber festgestellt, dass vor ihm ein Gemaseregelter war, mithin der Ausspruch, dass Verwaltungsmittglieder (der überhaupt nicht gefallen ist) den Vorzug bei Arbeitsvermittlung haben, widerlegt sein dürfte. Schluss der von 63 Kollegen besuchten Versammlung 11/4 Uhr.

Dresden. Die Dresdener Mitgliedschaften des Deutschen Senefelder-Bundes veranstalten am 20. April eine allgemeine Bücher- und Extrasteuerkarten-Kontrolle zwecks Prüfung, ob alle Kollegen ihren Pflichten nunmehr nachgekommen sind. Näheres siehe Inserat.

Dresden II (Lithographen). Am 16. März fand die fällige Monatsversammlung statt und nahm Stellung zur bevorstehenden Lithographen-Konferenz. Kollege Beine verlas zunächst die Tagesordnung derselben und gab einige Erläuterungen hierzu. In der Debatte wurde gerügt, dass man die Beschlüsse der ersten Konferenz im Jahre 1899 zu wenig innegehalten habe. Um dies für die Zukunft zu verhindern, wurde folgender Antrag eingebracht und angenommen: »Die Lithographen-Konferenz beschließt die Einsetzung einer ständigen Lithographen-Vertrauens-Kommission, unabhängig von der Korporation und dem Sitz des Hauptvorstandes. Dieser Kommission liegt die statistische und agitarische Tätigkeit ob. Erstere soll sich auf Privatlithographie, Heimarbeit, Akkordarbeit, Lehrlingswesen und Feststellung der Berufskrankheiten erstrecken. Letztere auf Aufklärung in der Presse über Berufsschäden und Vorschläge zu Verbesserungen.« Weiter wurde der Vorschlag gebracht, durch Ankauf belehrender Broschüren, welche in Kollegenkreisen zirkulieren sollen, das Interesse aller an unserer Sache zu fördern und durch eine stark einsetzende innere Agitation die Idee der modernen Arbeiterbewegung in jedem einzelnen zu festigen. Weiter wurde gewünscht, in der Privatlithographie ordentliche Löhne sowie Feiertagsbezahlung einzuführen, damit die Schmutzkonkurrenz etwas hintangehalten werde. Auch wird der Dresdener Delegierte beauftragt, einen Dringlichkeitsantrag betreffs Behämpfung des immermehr überhand nehmenden Kommissionärwesens in unserem Berufe einzubringen. Weiter bringt der Vorsitzende die Streitfrage mit der Chemigraphie infolge des Gerstenlauerischen Verfahrens zur Sprache. Die Versammlung bringt zum Aus-

druck, dass durch dieses Verfahren allein der Lithograph die Arbeit entzogen wird, demnach der Lithograph die erste Berechtigung hat, in diesem Verfahren zu arbeiten. Aus diesem Grunde ist darauf hinzuwirken, dass dieses Verfahren von den Härten der Ueberläuferbestimmungen auszuschließen sei. Sollte von den Stuttgarter Kollegen kein derartiger Antrag eingebracht werden, so soll der Dresdener Delegierte einen Dringlichkeitsantrag in obigem Sinne einreichen. Unter Verschiedenes konnte der vorgerückten Zeit wegen nur noch wenig über die Anträge der Berliner Filialvorstände betreffs Statutenänderung besprochen werden. Ein Antrag, die Versammlung zu vertagen und mit diesem Punkt als Tagesordnung eine neue anzuberaumen, fand nicht genügend Unterstützung. Somit war Schluss der sehr gutbesuchten, lebhaften Versammlung.

Leipzig III. Versammlung vom 1. März 1907. Zum Punkt 1 gab Kollege Köhler als Vertrauensmann einen Bericht über das vom Hauptvorstand neu vorgeschlagene Statut. Wegen des Separatdruckes in der »Graph. Presse« erbringt sich die Wiedergabe. Er verglich den Vorschlag des hannoverschen Kollegen Br. mit dem des Hauptvorstandes und es wurde in der Diskussion besonders von den Mitgliedern darauf hingewiesen, den Vorschlag des Kollegen Br. zu verwerfen und für den des Hauptvorstandes entschieden einzutreten, gleichzeitig die Beratung der einzelnen Paragraphen der Vertrauensmännersitzung zu überweisen. Des weiteren geistigte Kollege Köhler das Grassieren des Restantenwesens, brandmarkte unter Veröffentlichung ihrer Namen diejenigen Kollegen, die noch nicht so viel Moral empfanden, ihren Pflichten zur Begleichung in bezug auf Beitrag und Extrasteuer nachzukommen. Pflicht der Verwaltung sei es, solche Elemente einfach aus der Organisation auszuschließen. Zum nächsten Punkt referierte Kollege Kosko über das Gerstenlauerische Verfahren. Er führte folgendes aus: In der Tarifausschussung am 20. Dezember 1906 in Berlin ist einstimmig anerkannt worden, dass das Gerstenlauerische Verfahren nach den fachtechnischen Ausführungen unstrittig zu der beruflichen Arbeit der Chemigraphen gehöre und zwar bis zu der Fertigstellung der geätzten Platte; ferner, dass sich die Tarifausschussmitglieder von dieser Auffassung nicht abbringen lassen, solange nicht der Gegenbeweis erbracht wird, dass die Herstellung des Farben-Klischés nicht auf photo-mechanischem Wege erfolgt, genau wie bei jedem anderen Erzeugnis der Chemigraphie. Redner weist auf den Bericht im Protokoll der Chemigraphen-Konferenz in München (Seite 27—29) hin, dass nach den Ausführungen der Stuttgarter Chemigraphen es keinem Zweifel unterliege, dass das Verfahren zum Berufe der Chemigraphie gehöre, und er hielt es besonders für notwendig im Interesse der Tarifgemeinschaft, das Errungene festzuhalten, speziell in diesem Falle. Insbesondere müssen wir dafür sorgen, dass nicht wieder Zustände, wie sie vor der Tarifgemeinschaft herrschten, Platz greifen. Redner ging weiter auf die irrtümliche Meinung der Lithographen ein, die da glauben, dass das neue Verfahren in das Bereich der Lithographie gehöre und weist darauf hin, dass er nicht einen Augenblick bei der Beratung der ganzen Angelegenheit daran gedacht hätte, das Arbeitsfeld der Lithographen zu schmälern und dass doch die Herren, die den gefassten Beschlüssen zugestimmt haben, ebenfalls der Ansicht seien. Ferner um den Vorwurf aus dem Versammlungsbericht der Stuttgarter Lithographen vom 15. Januar 1907 in No. 5 der »Graph. Presse« gerecht zu werden, bemerke der Redner, dass zur Deckung der Kräfte in der Drei- und Vierfarbentätigkeit doch im hohen Prozentsatz Lithographen herangezogen worden seien und demnach hätten die Lithographen keine Ursache zu behaupten, dass ihr Arbeitsfeld beschnitten worden ist. Vielmehr ist zu erwägen, ob die Arbeitsnachweise mit der Beschaffung der Kräfte für das neue Verfahren keine grösseren Fehlgänge machen, wie bei der Beschaffung für die Drei- und Vierfarbentechnik. Wenn die Lithographen glauben, sie können den Beschluss der Tarifausschussung über die Chemigraphen umstossen, ohne andere Begründung und Beweisführung wie in der Stuttgarter Resolution, so geben sie sich einer Täuschung hin. Man erinnere sich der Xylographen, die ebenfalls behaupten, durch uns brotlos geworden zu sein, weil wir die Illustrationstechnik an uns herangezogen haben. Durch die Erfindung der Photo-Chemigraphie, ferner durch die Autotypie ist in der Reproduktionstechnik ein allgemeiner Wettstreit entstanden, wodurch Holzschnitt, Steindruck und Kupferdruck durch die Aetzung resp. durch die Chemigraphie verdrängt wurden. Mögen die Lithographen in diesem Streitfalle recht sachlich urteilen; für uns ist die Sache entschieden, wenn keine andere Beweisführung erfolgt über die Technik des Gerstenlauerischen Verfahrens. — Unter Gewerkschaftliches gab Kollege Friedel die Ueberstundenstatistik und Kollege Thiele über den Arbeitsnachweis Bericht. Wiederum wurde das Oebahren eines früheren Kollegen von der Firma C. W. gekennzeichnet und der Antrag gestellt, dass sich Genannter in nächster öffentlicher Versammlung rechtfertige, im anderen Falle er aus der Organisation ausgeschlossen wird. Nach Bekanntgabe gewerkschaftlicher Nachrichten schloss der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

## Anzeigen.

### Achtung! Generalversammlung Achtung! zu Hannover.

Den Delegierten zur Nachricht, daß für gute und preiswerte Wohnungen gesorgt ist. Wir bitten, etwaige diesbezügliche Wünsche, sowie die genaue Ankunftszeit, dem Unterzeichneten mitteilen zu wollen. Wir bitten die Delegierten nach Ankunft in Hannover sich zunächst Informationen im Sitzungslokal »Nordstädter Gesellschaftshaus« zu holen.  
[1,50] I. A.: Karl Evert, Ramburgerstr. 9 IV.

### Mitgliedschaft Dresden, Filialen I, II, III, IV.

Unsere Mitglieder zur gefl. Kenntnisnahme, daß am 20. April eine allgemeine

### Bücher- [2,55]

u. Extrasteuerkarten-Kontrolle stattfindet. Unter Hinweis darauf, ersuchen wir etwaige Restanten, bis zu genanntem Tage ihren Verpflichtungen vollständig nachzukommen und dafür Sorge zu tragen, daß alle Bücher und Karten rechtzeitig an die zuständige Verwaltung abgegeben werden.

Die Verwaltungen der Filialen I—IV.

### Positivretuscheur,

Zeichner bevorzugt, für dauernd gesucht.

Frauenhof & Bachem, Köln,  
[1,80] Alteburgerstraße 43.

### Tüchtiger Maschinen-Positiv-Retuscheur,

der mit Aerograph Bescheid weiß, gesucht von  
Richard Labisch & Co.,  
[1,80] Berlin SW., Lindenstr. 69.

### Chromo- und Schwarzätzer,

sowie einen

### Positiv-Retuscheur,

welcher eventl. auch ätzen kann, sucht

Gustav Dreher, Württ. Graph. Kunstanstalt,  
[2,40] Stuttgart.

### Tüchtiger Nachschneider

für Auto und Strich, der auch firm in Autoätzen ist, findet sofort dauernde und angenehme Stelle bei

[2,10] Illig & Müller, Göppingen.

### [0,75] Zeichner,

welcher bereits Vorkenntnisse besitzt und sich hierin vervollkommen möchte, wünscht Stellung.

Gefl. Off. unter P. K. C. 610, Hamburg 24.

### Wer wissen will

wie man sich eine gute Umdruckfarbe selbst macht, der kaufe sich

### Der praktische Umdrucker

von Bernhard Enders, Verlag von Conrad Müller, Schkeuditz. Preis 80 Pf. inkl. Porto.

### Wichtige Werke für Steindruckere.

Das Gesamtgebiet des Ueberdruckes. Von Oskar Meta. Ein praktisches Lehrbuch für jeden Steindruckere. M. 3.—. Namentlich jenen empfohlen, welche sich als Ueberdruckere ausbilden wollen.

Der Steindruckere an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mk. 4.—.

Der Steindruckere an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindruckere. Zweite Auflage. Mk. 3.—.

Technische Ansätze I. Steindruckere. Von Oskar Meta. Mk. 4.—. Freie Künste. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckere. Mit der Beilage »Graphische Musterblätter« für Vereinsmitglieder, deren Bestellung einen Vereinsstempel trägt, ganzjährig Mk. 7,50. Probenummern gratis. — Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von

Jos. Heim, Wien VI/1  
und durch alle Buchhandlungen.

### Nachruf!

Am 18. März verstarb hier unser langjähriger Kollege und Vertrauensmann, der Steindruckere

### Hans Maisel,

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Mitgliedschaft Nürnberg, Filiale I.